

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 19.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trügerlohn) 1 M. 40 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S., Vierteljährlich und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 16. Februar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Am tliche s.
Nagold.

An die Geometer des Bezirks.

Dieselben werden darauf aufmerksam gemacht, daß in Nr. 4 des Steuer-Collegial-Amtsblattes vom 4. d. M. die erledigten Oberamtsgeometersstellen in Wangen und Blaubeuren mit einem Termin von 14 Tagen zur Bewerbung ausgeschrieben sind. Den 15. Februar 1882.

K. Oberamt. Gütner.

Eine wirtschaftliche Thorheit unserer Nation.

In einer Zeit, wo sich noch immer fast alle Erwerbszweige unseres Vaterlandes nach besseren Verhältnissen und günstigeren Resultaten sehnen, bleibt es eine dauernde Aufgabe der Presse, nach den Ursachen zu suchen, welche in größerem oder geringerem Maße auf die noch ungenügende Prosperität unserer Erwerbsverhältnisse, zumal auf diejenige der Industrie einwirken und deren Beseitigung zu empfehlen. Zwar sind glücklicher Weise die Zeiten vorbei, wo der deutsche Bevollmächtigte Geheimrath Professor Reuland der deutschen Industrie mit Recht den bitteren Vorwurf machte, daß sie billige und schlechte Waare liefere, dieser Krebsbissen aus der Gründer- und Schwindelperiode ist gründlich beseitigt, unsere Industrie hat in den letzten drei Jahren einen gewaltigen Schritt zum Besseren gethan, sie ist qualitativ u. quantitativ außerordentlich leistungsfähig geworden, und schon seit Jahr und Tag konnte man in französischen und englischen Fachzeitungen Artikel lesen, in welchen rundweg eingestanden wird, daß in diesem oder jenem Zweige die deutsche Industrie ein Uebergewicht erhalten habe und der betreffenden englischen oder französischen Industriebranche eine schwere Concurrenz bereite.

So erfreulich es nun auch ist, wenn wir die Beobachtung machen, daß die deutsche Industrie nach und nach sich wieder eine rühmliche Stellung auf dem Weltmarkte erringt und deutsche Fabrikate im Auslande guten Absatz finden, so müssen wir doch hervorheben, daß das hauptsächlichste Absatzgebiet für heimische Waare auch der heimische Markt sein muß, denn dies ist zunächst der natürliche wirtschaftliche Kreislauf. Wir glauben aber mit aller Entschiedenheit constatiren zu müssen, daß unsere Nation dabei noch immer nicht die einzig richtige Haltung einnimmt, denn wenn die einheimische Waare zunächst auf dem einheimischen Markte ihren Absatz finden soll, so muß sie auch vorzugsweise von unseren Landsleuten gekauft werden, aber wir begegnen leider nur zu oft der Thorheit im deutschen Publikum, daß gerade die auswärtige Waare, die Pariser Artikel, die englischen und amerikanischen Fabrikate u. s. w. dem einheimischen Produkte vorgezogen werden und zwar nicht etwa deshalb, weil die auswärtige Waare besser oder billiger ist, sondern lediglich aus Gründen einer falschen Eitelkeit und wirtschaftlichen Thorheit, die wir uns kaum anders als aus unserer früheren staatlichen und nationalen Ohnmacht erklären können, aus jener Zeit, wo „deutsch“ und „Deutschland“ keinen besonders guten Klang in der Welt hatten. Seit länger als einem Jahrzehnt ist es aber doch in dieser Beziehung ganz anders geworden, Deutschland zählt zur ersten Großmacht der Welt, unsere Flagge weht auf allen Weltmeeren und mit unserem politischen Bewußtsein sollte doch auch unser wirtschaftlicher Stolz wachsen. Oder ist es noch immer nötig, daß ein deutscher Gentleman Hut und Handschuhe aus Paris, Garde-

robestoffe aus England und sonstige Bedürfnisse mit Vorliebe aus aller Herren Ländern bezieht? — Ist es nicht eine längst erwiesene Thatsache, daß er alle diese Artikel ebenso gut oder doch fast so gut und in der Regel billiger in Deutschland erhalten kann? Dadurch nimmt aber der wirtschaftliche Verkehr seine natürliche und sichere Basis an; die Belebung der einheimischen Industrie durch den Vorzug, den man ihr aus patriotischen und wirtschaftlichen Gründen zu gewähren hat, werde, soweit es sich nur irgend wie mit der Praxis verträgt, eine Ehrensache jedes deutschen Käufers. Bei den Franzosen, den Engländern und Amerikanern, den wirtschaftlich stärksten Nationen, ist dies eine alte und feste Sitte und es ist nur zu unserem Vortheile, wenn wir hierin den Franzosen, Engländern und Amerikanern nachahmen.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Horb, 12. Febr. Die Grabrede bei der Beerdigung Berthold Auerbach's, welche heute Mittwoch den 15., Mittags 12 Uhr stattfindet, wird dem Vernehmen nach der Bezirksrabbiner Dr. Silberstein in Württemberg halten.

Stuttgart, 12. Febr. Die Stuttgarter Anwaltskammer hat auf Veranlassung des Justiz-Ministeriums ein Gutachten über die Reformbedürftigkeit der Rechtsanwaltsgebührenordnung abgegeben. Die Kammer erkennt an, daß einzelne Gebührenansätze, z. B. für Privatklagen, für Ehejachen, für Fahrlohn und hauptsächlich für Prozesse über Streitobjekte von ca. 100 000 M. und darüber allzu hoch bemessen erscheinen, konstatiert jedoch zugleich, daß den württembergischen Anwälten Klagen und Beschwerden über eine unverhältnismäßige hohe Belastung des rechtsuchenden Publikums durch die Anwaltsgebühren nicht zu Ohren gekommen sind. Eine weitere Ermäßigung der Gebühren in amtsgerichtlichen Streitjachen würde das Publikum ohne jede Kontrolle den Einzelrichtern und Winkeladvokaten überliefern. Die vom Reichsjustizamt gestellte Frage, ob nicht Klagen darüber laut geworden, daß Anwälte nur um der Gebühren willen unnütze Schriftsätze veranlassen, verneint die Kammer mit größter Entschiedenheit; ein solcher Mißbrauch sei unter jedem Gesichtspunkt undenkbar. Zu den von den Behörden angeregten Aenderungen sei irgend ein Bedürfnis nicht abzusehen. — Die Deutsche Partei hält, wie man der „N. Z.“ schreibt, im nächsten Monat eine allgemeine Landesversammlung ab, die hauptsächlich den Zweck hat, die Organisation der Agitation für die bevorstehende Landtagswahl einzuleiten.

Mün., 13. Febr. Wie wir erfahren haben, ist am Samstag die für den Ausbau unseres Münsters hocherwünschte Nachricht hier eingetroffen, daß Se. Maj. der deutsche Kaiser und König von Preußen den Betrieb der Münsterbaulotterie nach den Anträgen des Comités in den Königl. Preussischen Staaten allergnädigst gestatten. (Ohne Zweifel werden die übrigen deutschen Staaten, welche bisher unserer Lotterie verschlossen blieben, nun auch geöffnet werden. Nur wird das Loos fortan nicht mehr 1 M., sondern, wie bei der Kölner Lotterie, 3 M. kosten.)

München, 9. Febr. Das „Freisinger Tagblatt“ theilt mit, daß der Erzbischof von München im erzbischöflichen Clerikalseminar zu Freising das Lesen des „Bayer. Vaterland“ verboten habe.

In München erschof sich der 86jährige Hauptmann a. D. Bomhard. Motiv: Lebensüberdruß. Specktsbrunn bei Gräfenthal, 10. Febr. Am Dienstag früh gab hier eine Frau einem Knäblein das Leben; man war mehrere Tage in banger Sorge in Betreff der Mutter, bis dieselbe heute Freitag eines Mädchens genah, dem alsbald ein zweites folgte, so daß die arme brave Familie in einer Woche mit drei gesunden Kindern beglückt worden.

Schlägerei in der Kirche. Aus Rettseheim (Neuh.) bringt die „Grevenbr. Ztg.“ die kaum glaubliche Mittheilung, daß dort am Mariä-Lichtmehstage während des Nachmittags-Gottesdienstes in der Kirche zwischen Burschen von 18—22 Jahren eine blutige Schlägerei stattgefunden, bei der — man sollte es nicht für möglich halten — sogar das Weiser eine Rolle mitgespielt hat. Daß durch diesen beispiellosen Unfug eine vollständige Störung des Gottesdienstes verursacht wurde, ist selbstverständlich. Wie verlautet, ist bereits der Antrag auf gerichtliche Verfolgung der Sache gestellt und wird demnach eine exemplarische Bestrafung der rohen Gesellen nicht auf sich warten lassen.

Berlin, 11. Febr. Wie verlautet, ist es die Absicht der schweizerischen Bundes-Behörden, zur Theilnahme an der Feier der Vollendung des Gotthard-Tunnels u. a. die Mitglieder des deutschen Reichstages einzuladen.

Berlin, 12. Febr. Der schon einmal fälschlich todtgesagte Knabe Büttner ist heute früh an den Folgen des unglücklichen Schusses verstorben.

Während die Trib. in einem angeblich direkt aus Gatschina stammenden Brief die Gefahr eines unmittelbar bevorstehenden Kriegs Rußlands gegen Oestreich an die Wand malt, erklärt umgekehrt die Nat.-Ztg. die Lage für vollkommen friedlich. Sie schreibt: „Gegenüber den vielfach verbreiteten alarmistischen Nachrichten erklärt man sich (in Berlin) in maßgebenden Kreisen mit vollkommenem Vertrauen auf die Klarheit des politischen Horizonts. Nicht nur das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland wird als vollständig ungetrübt erklärt, sondern auch das Verhältnis zwischen Rußland und Oestreich. Aus Wien sind Nachrichten hierher gekommen, inhaltlich deren auf östreichischer Seite anerkannt wird, daß in der Bewegung auf der Balkanhalbinsel die Thätigkeit russischer Emissäre oder das Eingreifen russischen Geldes nicht nachgewiesen werden konnte. Was die englischen Staatsmänner betrifft, so hat ihnen der Rücktritt Gambetta's den Rückgang aus Verhandlungen in der ägyptischen Frage gestattet, welche in England auf das höchste unpopulär waren und das Schicksal des Ministeriums Gladstone ernstlich gefährdeten. So hält man auch nach dieser Richtung die Lage für wesentlich erleichtert.“

Mit berechtigtem Verlangen sieht der Handwerkerstand der Aufstellung der Berufsstatistik entgegen; denn die Resultate werden zeigen, wie sich die Millionen Reichsangehöriger auf die verschiedenen Erwerbszweige vertheilen, wie viele für eigene Rechnung, für Fabriken und Magazine arbeiten; auch die Zahl der Arbeiter und die Form des Gewerbebetriebes wird ermittelt. Es ist schon jetzt nicht zu zweifeln, daß das Kleingewerbe und die selbstständigen Handwerker durch die Berufsstatistik in ihrer vollen Bedeutung hervortreten und damit der oberflächlichen Ansicht der Boden entzogen wird, als sei der selbstständige Handwerksbetrieb dem Untergange geweiht und als sei der Großfabriksbetrieb die einzig richtige Arbeitsform der Zukunft. Um so mehr aber sollen diejenigen Handwerker, welche wähen, durch geschlossene Innungen würden sich die

Leistungen des Handwerks heben und sie vollen Schutz vor der Konkurrenz und eine finanzielle Verbesserung ihrer Lage ohne Vermehrung ihrer Bildung und ihres Fleißes erlangen, an sich selbst arbeiten. Ein solches Streben von außen gehoben zu werden, ist gänzlich unberechtigt. Mit demselben Rechte wie die Handwerker könnten dann alle anderen Berufsarten auf irgend welchen Schutz rechnen, und wir würden bei Verfolgung dieses Zieles wohl bald genug bei der Kasteneinrichtung der alten Ägypter angekommen sein. (Dorfztg.)

Ueber einen fünfjährigen Kindsmord wird aus Königberg folgendes berichtet: Ein fünfjähriger Kindsmord, verübt von der ledigen Mutter, bildet das Tagesgespräch. Die 35 Jahre alte Mörderin, die Ehefrau des Tischlers Palm zu Berngitten hat bei ihrem ersten Verhör folgendes erklärt: Ihr Ehemann sei bald nach dem Kriege 1871, den er als Meierwitze mitgemacht, so leidend geworden, daß es ihm unmöglich gewesen, die Familie zu ernähren. Die bei den Behörden gestellten Anträge auf Gewährung von Unterstützung seien abgewiesen worden. Der Erwerb, welchen die Ehefrau durch Spinnen geschildet hatte, habe nach jahrelanger übermäßiger Anstrengung zu einer Gefäßschwäche in den Händen geführt, welche die Frau zur Einstellung ihrer Erwerbstätigkeit genötigt wurde. Die jetzt bei ihr erwachende Absicht des Selbstmordes habe sie auf die Frage gebracht, welches Schicksal die Kinder treffen werde? Und da sie sich nur die Antwort geben zu können glaubte, daß die Kinder darben würden, so sei sie aus Liebe zu ihren Kindern auf die Idee gekommen, erst die Kinder und dann sich selbst zu tödnen. Zu der Ausführung war von ihr ein Morgen festgesetzt worden, an welchem der Ehemann sich zur Frühmesse nach der 1/4 Meile entfernten Kirche begab. Als er nach Hause zurückkehrte, fand er seine fünf Kinder im Alter von 1-7 Jahren (drei Knaben und zwei Mädchen) an einem Dientische, welches zum Trocknen von Holz diente, erhängt. Die Mörderin hat mit dem Mord bei dem ältesten Kinde - einem Mädchen - den Anfang gemacht und ist trotz der Witten desselben um Wlassung von der That von ihrem Vorhaben nicht abgewichen. Mit dem einjährigen Kinde habe sie die That beschlossen und sich dann auf den Weg nach der nächsten Eisenbahnstation gemacht, um nach Königberg zu reisen, um hier ebenfalls zu sterben und zwar durch Ertränken. Als sie dort mit der Bahn anlangte, traf bald darauf ein Telegramm d. r. Staatsanwaltschaft in Bartenstein ein, in Folge dessen die Mörderin im Gasthause „zum goldenen Ring“ verhaftet wurde. Auf dem Wege zur Polizei entsprang sie dem Transporteur und stürzte sich in den Regen, es gelang indeß, sie noch lebend herauszufinden.

Kassel, 14. Febr., Abends. (Gr. 3.) Angelehene Männer aller Parteien und Confectionen veröffentlichten einen Aufruf zum energischen Einschreiten für das hartbedrängte Deutschthum in Oesterreich.

Oesterreich-Ungarn.

So hat denn Wien seinen „neuesten Skandal“. Das Mitglied des Wiener Gemeinderaths, Herr Dr. Lueger, machte vor seinen Wählern Enthüllungen, welche die größte Sensation erregen und eine ganze Kette kolossaler Skandale hervorgerufen dürften. Lueger knippte an den Ringtheaterbrand an, indem er die damaligen Vorgänge im Gemeinderath schilderte. Er war später beim Ministerpräsidenten Grafen Taaffe, um den Konflikt zwischen dem früheren Bürgermeister Wiens, Herrn Dr. Kowald, und dem Statthalter von Nieder-Oesterreich beizulegen. Graf Taaffe äußerte dazu seine Geneigtheit, verlangte aber, der Bürgermeister sollte den Statthalter besuchen und sich mit ihm persönlich auseinandersetzen. Graf Taaffe jagte unter Anderem: „Bei uns ist's immer so: geht's gut, dann ist der größte Esel ein Genie, geht's schlecht, ist das größte Genie ein Esel!“ Der Bürgermeister lehnte den Besuch beim Statthalter ab, deshalb fiel Dr. Kowald, Lueger wurde wegen seines Besuches beim Grafen Taaffe angegriffen; er erzählt nun, man verdächtige ihn, weil er keine Bestechungen annehme. Ihm seien 30,000 Gulden, ferner eine Rechtskonsulentenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 20,000 Gulden und außerdem noch eine Direktorenstelle angeboten worden, wenn er die „Tramwaygesellschaft“ und das „Fogertysche Stadtbahnprojekt“ im Gemeinderath unterstütze. Andere Gemeinderäthe seien schon gewonnen worden. Für einen waren tausend Pfund Sterling deponirt. Lueger legte darauf bezügliche schriftliche Beweise vor und richtete an den Bürgermeister einen entsprechenden Brief, worin er den Rammerrath Buchwald und die Gemeinderäthe Ritter v. Goldschmidt u. Ritter v. Gunesch als diejenigen nannte, welche ihm die erwähnten Anträge gestellt oder doch die Mittheilungen gemacht hätten. Morgen wird Luegers Brief in öffentlicher Gemeinderathssitzung verlesen. Goldschmidt und Gunesch leugnen Alles. Ersterer will sofort die Verleumdungsklage gegen Lueger erheben. Lueger erhob auch heftige Anklagen gegen

mehrere Wiener Blätter, dieselben der Käuflichkeit zeihend. Lueger ist ein vielbeschäftigter Advokat, Führer einer Gemeinde-Fraktion der Demokratisch-Geistlichen und Gegner aller Nationalitäten-Streitigkeiten. Uebrigens auch als professionirter Händler seit Jahren bekannt.

Das deutsche Böhmen hat seinen Schmutz verloren; Prag ist nicht mehr eine deutsche Hochschule, sondern den Tschechen überantwortet worden. Allerdings bleibt formell auch die deutsche Hochschule bestehen, aber die alte Prager Universität wird „getheilt“ in eine deutsche und eine tschechische, und die Theilung geschieht so, daß die Tschechen den Löwenantheil davontragen. Es ist dies das Ergebnis der Abstimmung über das betr. Gesetz im österreichischen Herrenhaus.

Der Prager Stadtrath hat sich wieder ausgezeichnet. Ein Spezialcomité wird in der nächsten Sitzung des Stadtraths beantragen, daß sämtliche Lehrer an den Volksschulen längstens binnen drei Jahren ihre Qualifikation zum Unterricht in beiden Sprachen nachweisen müssen. Ausgenommen hiervon sind bloß vor 1868 angestellte Lehrer, welche nur die Kenntniß einer der zwei Landesprachen nachzuweisen brauchen. Wer obiger Bedingung binnen drei Jahren nicht entspricht, verliert alle jene freiwilligen Beiträge, welche die Kommune leistet. Wer künftig an einer Prager Schule angestellt wird und den Genuß der von der Gemeinde gewährten Beiträge genießen will, muß sofort die Qualifikation zum Unterricht in beiden Sprachen oder wenigstens die Kenntniß einer zweiten Sprache nachweisen.

Die österreich. Truppen sind in der Herzogovina in schlimmer Lage. Wenn sie die Juriagenten irgendwo treffen, z. B. bei Joticha, so ziehen sich diese zurück, bis sie die nahe montenegrische Grenze erreicht haben, wo den Oesterreichern das Völkerrecht Halt gebietet, während die Aufständischen, für welche das Völkerrecht ebensowenig existirt, wie für Montenegro, sich über die Grenze zurückziehen, um an demselben oder am folgenden Tage neuerdings in der Herzogovina zu erscheinen und die Truppen anzugreifen. Dieser Fall ereignet sich fast täglich bei Joticha, Gayzo, Bilist und Korito. So sind die österr. Soldaten durch die Rücksichten auf das internationale Recht verurtheilt, im täglichen Kampfe mit einem unsahbaren Gegner sich aufzureiben. Die Halbwidwen können angefaßt ihre Bestialitäten ausführen, die Soldaten massakriren und verstümmeln, friedliche Reisende und Ortschaften berauben, sie ziehen sich nach Montenegro zurück und sind dann gegen Alles gefeit. Es ist zu fürchten, daß die Nachricht, welche man Montenegro gegenüber entwickelt, böse Früchte tragen wird und daß das Benehmen der Montenegreiner die Serben aneifern wird, ihrem Beispiele zu folgen.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Die finanzielle Krise nimmt an Ausdehnung fortwährend zu und beschränkt sich nicht mehr bloß auf Paris, wo sie täglich noch den Bankrott kleinerer Banken veranlaßt; sie beschränkt sich auch nicht mehr allein auf die größeren Städte, wie Lyon, Marseille und Bordeaux u. s. w., sondern es laufen fast täglich aus verschiedenen Departementsstädten Frankreichs Berichte über Zahlungseinstellungen von Bank- und Handelshäusern ein. Es begreift sich daher, daß die gesammte Finanz- und Handelswelt sich mit der durch die fatale Krise geschaffenen Lage beschäftigt und nach Mitteln sucht, um für die Zukunft den Eintritt derartiger finanzieller Unglücksfälle zu verhindern.

(Eine Wunderuhr.) In Paris ist eine Uhr ausgestellt, welche ein junger elsässischer Bauer nach dem Muster der berühmten Straßburger astronomischen Uhr verfertigt hat. Der junge Mensch hatte während der Belagerung von Straßburg, als man bei einem Hochfeuer das Münster verloren gab, den Plan gefaßt, die Münsteruhr nachzubilden. Er war damals zehn Jahre alt und hatte keine Idee vom Uhrmacherhandwerk. Das Werk der Straßburger Uhr hatte er nie zu Gesicht bekommen. Trotzdem vermochte es seine Willenskraft, in dem Zeitraum dreier Jahre ein Werk fertig zu stellen, welches eine genaue Kopie des kranken Straßburger Kunstwerks ist. Der junge Mann ist nach Paris gekommen, um sein Kunstwerk auszustellen, das schon im verfloßenen Jahre in Straßburg allgemeine Bewunderung erregte. Der Autodidakt von Künstler

versteht nur wenige Worte französisch. Nichtsdestoweniger schiebt die Pariser Presse in die Artikel, welche sie veröffentlicht, um das Publikum auf das Meisterwerk aufmerksam zu machen, den Satz ein: „Dieses Eläher Kind will dem Mutterlande (Frankreich) zeigen, daß es Deutschland noch nicht völlig gelungen ist, den Schatz der Intelligenz in dieser unglücklichen Provinz zu unterdrücken.“

Schweiz.

Bern, 10. Febr. Das gewerbliche Unterrichtsweesen in Württemberg und die letzte Landes-Zeichen-Ausstellung in Stuttgart ist von G. Delabar in St. Gallen im ersten diesjährigen Heft der Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit zum Gegenstand eines eingehenden Spezialberichts gemacht worden. Der Verfasser findet, daß kaum in einem anderen Lande seit Jahrzehnten zur Hebung der Künste und Gewerbe im Besonderen und zur Förderung der Volkswirtschaft überhaupt solche Anstrengungen gemacht worden sind, wie dieses in Württemberg der Fall ist. „Anstatt sich durch politische Parteinengen und kulturkämpferische Bestrebungen zu entzweien und zu schwächen wie dies leider in vielen anderen Ländern geschehen, suchte es sich auf allen Gebieten zu einigen und zu stärken und seine geeinten Kräfte auf die Bildung und Wohlfahrt des Volkes zu verwenden. Württemberg bietet Alles auf, um die Gewerbetreibenden und Techniker schon in der Jugend neben der allgemeinen Schulbildung zugleich auch durch eine gründliche berufliche Bildung auf ihre künftige Stellung als Meister vorzubereiten und dieser ebenso zweckmäßigen als gemeinnütigen Fürsorge verdankt es seine so bedeutenden Fortschritte.“ Der Berichterstatter schließt mit dem Wunsche, daß es den verschiedenen gewerblichen Schulanstalten der Schweiz gelingen möge, sich durch ihre Theilnahme bei der bevorstehenden schweiz. Landesausstellung in Zürich ebenso ehrenvoll auszuweisen, als sich die württembergischen gewerblichen Schulanstalten durch ihre Leistungen bei der letztjährigen Landesausstellung in Stuttgart ausgewiesen haben.

England.

Eine englische Statistik gibt das Vermögen des Herzogs von Westminster auf 800 Millionen Mark resp. auf 36 Millionen Pfund Sterling an. Zu 5 pCt. berechnet, hat der Herzog per Stunde 2282 Francs zu verzehren.

Rußland.

Ein originelles anonymes Schreiben erhielt, wie der „O. B.“ mittheilt, unlängst der Herr Polizeimeister von Obeffa von einer Person, welche auf der Post einen Geldbrief gefunden hatte. Dasselbe lautete folgendermaßen: Das von mir gefundene Paket, in welchem sich 21 Rubel befanden, habe ich als armer Mann für meine Bedürfnisse verwendet. Das Paket und die Quittung erlaube mir Euer Wohlgehornen zur Uebergabe an den Adressaten zuzustellen. Gebt Gott demjenigen, der es verloren hat, 10 mal mehr. Der Finder desselben ist ein armer Mann, welcher jeden Kopfen braucht.“

Amerika.

Washington, 10. Febr. Ueber die Kosten des Guiteau-Prozesses schreibt die „Washington Post“: Die Geschworenen werden etwa 1400 Pfd. Sterling erhalten, die Hotelkosten für dieselben, sowie für die drei sie bewachenden Gerichtsbeamten betragen, zu 3,50 Pfund per Tag, etwa 3213 Pfd., an Zeugen-Gebühren einschließlich der Reisengelder wurden 8078 Pfund bezahlt, die Druckkosten werden auf 5000 Pfund geschätzt, die sieben Hilfsmarschälle erhalten etwa 1300 Pfund, kleinere Ausgaben 1000, also etwa 20 000 Pfund ohne die Advokaten-Gebühren. Für den Körper Guiteau's, das ist für seine Leiche nach erfolgter Hinrichtung, wurden Mr. Scoville von einem Spekulant 1000 Dollars geboten. Derselbe beabsichtigt, wie es scheint, die Leiche in eine Art von Mumie zu verwandeln und an verschiedenen Orten zur Schau zu stellen. Guiteau selber erklärte, wohl mindestens 2000 Dollars werth zu sein. Mr. Scoville hat sich dafür entschieden, das erste Anerbieten anzunehmen und mit dem Gelde einen Theil der Schulden Guiteau's zu bezahlen.

Im Staate Kentucky starb kürzlich ein Mann, der von seinen Eltern als Säugling in dem Apalachengebirge ausgelegt wurde. Eine Bäurin fand ihn und nahm sich seiner als sorgsame Mutter an. In Alter von 10 Jahren wurde er von Jägern gefunden, die ihn mitnehmen wollten, ihn aber nur mit Anstrengung aller Kräfte überwalligen konnten. Er wollte keine Nahrung zu sich nehmen als Bürenmilch und nur allmählich gewöhnte er sich an andere Kost. Die Geschichte wird von einer Kentuckyer Zeitung verbürgt und die amerikanischen Zeitungen liegen bekanntlich niemals.

St. Gallen
Zeitschrift für Gemeinnützigkeit
Jahrgang 1882
Heft 1
Preis 1/2 Schilling

St. Gallen
Zeitschrift für Gemeinnützigkeit
Jahrgang 1882
Heft 1
Preis 1/2 Schilling

St. Gallen
Zeitschrift für Gemeinnützigkeit
Jahrgang 1882
Heft 1
Preis 1/2 Schilling

St. Gallen
Zeitschrift für Gemeinnützigkeit
Jahrgang 1882
Heft 1
Preis 1/2 Schilling



Handel & Verkehr.

Stuttgart, 13. Febr. (Landesproduktionsbörse.) Das Quantum, welches auf unserer heutigen Börse umgesetzt wurde, ist ein sehr beschränktes. Einer großen Anzahl unserer Mühlen fehlt das nötige Wasser zum vollständigen Betrieb, weshalb die Müller in ihren Einkäufen sich sehr reservirt verhalten. Wir notiren pr. 100 Kilogramm: Waizen, bairischer 26 K bis 28 K 75 J, russischer 25 K 40 J bis 26 K, Gerste württembergische 18 K, Rohnsamen, württembergischer 110 K — Reispresse wurden, da keine Verkäufe angezeigt, nicht notirt.

Mittlere Fruchtpreise per Centner

vom 4. bis 8. Februar 1882.

	Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	M	J	M	J	M	J	M	J
Geislingen	12. 69.	—	—	—	—	—	—	—
Ragold	—	—	10. 14.	9. 21.	8. 81.	—	—	—
Reutlingen	12. 30.	—	8. 20.	9. 2.	6. 38.	—	—	—
Kirchheim	12. 44.	—	—	—	8. 69.	7. 79.	—	—
Leutkirch	12. 27.	—	9. 65.	9. 17.	7. 22.	—	—	—
Kießlingen	12. 42.	—	9. 8.	9. 17.	7. 22.	—	—	—
Leutlingen	12. 54.	—	9. 50.	8. 64.	7. 23.	—	—	—

Brand- und Hagelschadensumlage. Durch Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 2. d. Mts. wird die Brand- und Hagelschadensumlage für das Kalenderjahr 1882 wie im Vorjahr auf 9 J von 100 K Versicherungsansatz der dritten Versicherungsklasse der Gebäude festgesetzt und die Zahlung der Umlage hälftig auf den 1. April, hälftig auf den 1. Aug. d. J. angeordnet.

Das Hamburg-New-Yorker Post-Dampfschiff „Westphalia“, Capt. Schwensen, welches am 27. v. M. von hier und am 29. v. M. von Havre abgegangen, ist am 9. d. M. 10 Uhr Abends wohlbehalten in New-York angekommen.

Eine sonderbare Verlobung.

Romantische Erzählung von A. v. Sternberg.

(Fortsetzung.)

Ein starkes Krösteln unterbrach bei diesen Worten die Erzählung des Fremden, er knipste seinen Rock fester zu und richtete die düstern Blicke zu Boden.

Der Graf, der aufmerksam zugehört hatte, rief jetzt: „Ist Ihre Geschichte aus?“

„Noch nicht,“ erwiderte der Fremde dumpf; „der Urtheilspruch fehlt noch: wir wurden verdammt, unseres frevelhaften Beginnes wegen keine Ruhe im Grabe zu finden, bis —“

„Wie?“ rief der Graf und rücte mit Entsetzen auf der Bank weiter; „wer sind Sie, mein Herr?“

Der Fremde lächelte mit abgewandtem Gesicht. „Ich habe mich so viel mit der Geschichte abgegeben, sie so oft erzählt, daß ich manchmal in der That meine, ich erzähle meine eigene Geschichte.“

Graf Georg zwang sich zum Lachen, eigentlich aber war ihm nicht so zu Muth; eine Pause entstand, während welcher Beide schweigend dasaßen, der Fremde immer mit abgewandtem Gesicht. Endlich warf der Graf, um die Stille zu unterbrechen, einige Bemerkungen über die Gespensterfurcht hin.

„O, wenn Sie wüßten,“ rief der Fremde mit schneidender Stimme, „wie weit größer die Furcht der Todten vor den Lebenden ist! Ich finde keine Worte, das fürchterliche Entsetzen, das namenlose Grausen zu schildern, das die Erscheinung des Fleisches hervorbringt bei Solchen, die dieses als ein unreines Kleid abgelegt haben. Das grobe, erdbefleckte Gebäude der Sinne, von niedriger Nahrung, thierischer Kost würdig aufgebläht, von einem dumpfen Athenzug durchzogen, schwerfällig dahinwandelnd, gleich einem ekelhaften Sklaven seine ekelhaften Ketten nach sich schleppend! Ach, wie entsetzlich ist dies für die kalte, befriedigte, athemlose Todeslarve, in einem kühlen, lustigen Auserstehungsgewande dahinschwebend!“

„In jedem Menschen steckt unentwickelt eine herrliche Blüthe: es ist der Tod; dieser funkelnde Reiz ist aber durch den finsternen Erdhaufen erdrückt, geschlossen; erst wenn der abfällt, dann fliegen die Blätter der schönen Blüthendolben siegreich auseinander.“

„Ach, mein Herr, es schaudert Ihnen vor dem Kirchhof — es sollte Sie entzücken, die hellen, reinen, vom Körper erlösten, vom Staub gereinigten, zum Schlaf hingeleiteten Larven zu sehen, wenn der Mond, über sie hinwandelnd, die geschlossenen Augen mit Silberlicht trinkt, auf die Lippen reine Lichtküsse spendet! müssen sie dann, gerufen, aufstehen, und sie, die Gereinigten, mit ihren weißen Kleidern den Stätten der Menschen sich wieder nahen — ach! da zittern sie unruhig über dem Dampf volkreicher Städte; der erstickende Quahn, die ekelhafte Erscheinung des Lebens bläst sie aus tausend und aber tausend unrein athmenden Lungen an, der fürchterliche Erdgeschmack befecht ihre Kehlen aufs Neue, schmutzige, sinnliche Bilder thierischer Erhaltung foltern ihre Blicke. So treten sie an das Lager ihrer Lieben, und während man vor ihnen sich entsetzt, sind sie es eigentlich, die fürchterlich erschrecken. O, glauben Sie mir, nie wird

ein Abgestorbener sich freiwillig dem entsetzlichen Leben nahen!“

Graf Georg war durch diese Worte, mehr noch durch den Ausdruck, mit dem sie vorgetragen wurden, sonderbar ergriffen worden; er war auffallend zerstreut, er wollte den finstern, unheimlichen Eindruck bekämpfen und sagte daher in scherzendem Tone: „Sie sprechen ja, als hätten Sie schon im Grabe gelegen.“

Der Fremde erwiderte Etwas, was der Graf nicht verstand; dann erhob er sich und wandte sich zum Gehen.

„Halt!“ rief der Jüngling, „noch eine Frage! Ich unterbrach Sie früher, als Sie eben die Bedingung nennen wollten, unter welcher den armen Seelen zu helfen ist.“

„Diese ist keine andere, als daß sich zwei Liebende aus den genannten beiden Geschlechtern entschließen, mit einander eine Nacht in jenem Thurne oben zu wachen.“

„Nichts mehr?“ sprach der Graf und schwang sein Spazierstöckchen; „wie gerne übernehme ich die Befreiung meines ehrwürdigen Ahnherrn; doch leider fehlt mir hierzu die Hauptsache, die Geliebte. Um ihm die Ruhe zu verschaffen, bin ich eben nicht gesonnen, mir die meinige nehmen zu lassen. Es wäre ein schlimmer Tausch.“

Der Fremde lächelte, machte eine kurze Verbeugung und ging. Der Graf sah ihm lange sinnend nach; dann sprang er schnell aus dem Schatten und war froh, als er sich wieder im hellen Sonnenschein befand und nur in der Ferne das Raufchen der alten Tannen hörte.

Beim Mittagstisch brannte er vor Begierde, sein Abenteuer zu erzählen; doch gerade heute mußte es sich treffen, daß Comtesse Bettina zögerte, zu erscheinen. Er fragte nach ihr und die Mutter entschuldigte sie, er fragte zum zweiten Male, und dies war der Mutter sehr unangenehm, er fragte endlich zum dritten Male — ein solcher Fall war noch nicht vorgekommen; die Gräfin konnte ihre Freude nicht verbergen.

Endlich trat die Comtesse herein; sie hatte heute, ob aus Eigensinn oder Langeweile war ungewiß, etwas mehr Sorgfalt als gewöhnlich auf ihre Toilette verwendet und war wirklich anziehend, elegant und lebenswürdig.

Der Vetter erzählte jetzt brüchig die eben gehörte Gespenstergeschichte, erzählte so lebhaft, so gefühlvoll, wie man ihn noch nie hatte erzählen hören, und unterließ endlich nicht, den wunderbaren Fremden zu beschreiben.

Die Damen waren verwundert; man stritt sich über den Ankömmling hin und her, und indeß man stritt, rieb sich der Kastellan heimlich lachend froh die Hände.

„So haben denn meine Anzeigen, die ich in verschiedenen Blättern habe einrücken lassen,“ entgegnete der freudige Mann auf die Frage der Gräfin, „doch ihre Wirkung gethan. Fremde, Fremde, nach denen wir so sehr seufzen — da sind sie, da wandeln sie im Schloßgarten, und zwar sind es erzählende Fremde, eine treffliche Sorte, welche jetzt beinahe ausstirbt, da es Mode wird, stumm und in tiefsinniger Trockenheit die Welt zu durchstraden.“

„Stumm?“ rief der Graf; „ich wünschte, mein Reisender wäre stumm gewesen; so aber sprach er so wunderbare und unheimliche Worte, daß mir ordentlich bange wurde. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er mit seinem geraden, hölzernen steifen Rücken fortwandelte, gleich einem im Grab erkalteten Körper.“

„O, stille doch! welches Bild!“ rief die Comtesse abwehrend.

Der Kastellan rieb sich wieder lächelnd die Hände. „Nun?“ rief die Gräfin „was wissen Sie über diesen Vorfall?“

„Wenn Ihre Gnaden erlauben, so kenne ich diesen Fremden; es ist der Sohn des Pfarrers aus dem nächsten Städtchen, der Advokat Ulrich; jedes Kind kennt ihn und sein schwarzes abgetragenes Röcklein.“

Der Graf erwiderte diese Erklärung mit einem finstern Blick; er war verstimmt, daß die Wichtigkeit seines Abenteuers durch die Dazwischenkunft des profanen Advokaten so sehr verlor.

Der Kastellan bemerkte sein Versehen und fügte, um es gut zu machen, schnell hinzu: „Uebrigens hat es seine Wichtigkeit, daß es in jenem Theil des Schloßes und besonders im Thurngemach spuckt.“

„Haben Sie Etwas gesehen?“ fragte die Gräfin. „Durchaus Nichts, Ihre Gnaden!“

„Nun, woher wissen Sie es denn?“

„Meine Nichte, ein Mädchen von zwölf Jahren, hat mir erzählt, daß ihre Base von ihrer Großmutter gehört habe, daß —“

„Um Himmelswillen, Herr Kastellan! lassen wir diese Geschichte!“

„Was mich betrifft,“ rief Bettina, „so bin ich so wenig furchtsam, daß ich erkläre, meiner guten Ahnfrau das Opfer einer schlaflosen Nacht bringen zu wollen.“

„Wenn Sie mich zum Gesellschafter annehmen,“ bemerkte Georg eifrig, „so bin ich auch bereit, meinem guten Ahnherrn —“

Die Mutter gab der Tochter einen leisen Wink. „Nein,“ rief die Comtesse lebhaft, indem sie mit ihrem Teller spielte, „ich bin weit entfernt, Ihnen die Rolle eines Geliebten aufzubringen.“

„Doch wenn ich sie freiwillig übernehme?“ fragte der Jüngling und schaute mit seinen dunklen Augen zu ihr auf.

„Zu gütig!“ lachte das schöne Mädchen; „ich bin, wenn es ein so gutes Werk gilt, Gott sei Dank! nicht um einen galanten Ritter verlegen; wenn ich z. B. den gütigen Blick mir deute, den eben unser trefflicher Kastellan mir schenkt —“

„Ihre Gnaden —“ stammelte der bescheidene, hochbeglückte Mann.

Der Graf schlug ein lautes Gelächter auf. „Allerliebste!“ rief er; „auch ich tausche den Gegenstand; wählen Sie den Herrn Kastellan, so wähle ich die Frau Kastellanin; es fragt sich nur, ob der Geist auf eine gefegliche Weise wird befreit werden können durch zwei solche Liebespaare.“

Die alte Gräfin machte dem Streit ein Ende; im Herzen war sie jedoch entschlossen, die willkommenen Gespenstergeschichte nicht ruhen zu lassen. Sie sah darin eine unschuldbige Spielerei, die, richtig benützt, doch wohl noch zu einem Resultat führen konnte.

„Es wäre in der That seltsam,“ sagte sie bei sich, „wenn die Furcht die Liebe hervorriefe, und einem Gespenst gelänge, was mir bisher unmöglich gewesen ist.“

„Aber ist denn nicht die Liebe ebenfalls eine wunderbare Geisteserscheinung?“ hätte sie ihrer Bemerkung beifügen können, hätte ein solcher Gedanke nicht zu weit von ihrem Bereiche abgelegen. —

(Fortsetzung folgt.)

* (Versicherungssache.) Während der allgemeine Geschäftsgang im Jahre 1881 Vieles zu wünschen übrig ließ, hat die Lebensversicherungs- und Ersparniskasse in Stuttgart einen so bedeutenden Zugang erzielt, wie ein solcher seit dem Bestande der Bank nicht erreicht wurde.

Dieselbe hatte 4608 Anträge mit K. 26 858 070 zu erledigen. Davon wurden angenommen: zur Versicherung auf Todesfall 3324 Anträge für 2962 Personen mit 20 306 770 und zur Aussteuerversicherung 376 mit K. 744 470 oder zusammen 3338 Personen mit K. 21 051 240. 878 Anträge auf Todesfall mit K. 5 845 400 = 20,7% mußten wegen ungenügender Gesundheit abgelehnt oder zurückgestellt werden und 28 Anträge mit K. 165 200 wurden dem Jahr 1882 zur Erledigung überwiesen.

Im Laufe des Jahres 1881 waren auf Todesfall 33 692 Personen mit K. 178 721 000 verstorben.

Davon starben 415 Personen mit K. 2 054 578 incl. Selbstmorde; gegenüber dem Vorjahre starben 28 Personen mit K. 157 565 mehr, welches Ergebnis in Rücksicht des um 2 962 Personen mit K. 20 306 800 vermehrten Versicherungsstandes und der Alterszunahme der Versicherten als äußerst günstig zu bezeichnen ist.

In Folge Ablaufs der Versicherungen wurden an 24 Versicherte K. 119 371 ausbezahlt. — Der Abgang bei Lebzeiten durch Rückkauf und Erlöschen wegen Nichtzahlung der Prämie beträgt: 523 Personen mit K. 2 873 045; solcher ist wesentlich geringer als im Vorjahre. Das procentuelle Verhältniß des Abgangs ergibt zur Personenzahl 1,55% und zur Verf.-Summe 1,61%, während voriges Jahr in beiden Beziehungen ein Abgang von 1,86% eintrat. Der reine Zugang bezieht sich für die Todesfall-Versicherungen auf 1997 Personen mit K. 15 259 776 und für die Aussteuerversicherungen auf 50 Personen mit K. 283 329; folglich reiner Zuwachs 2047 Personen mit K. 15 543 105. Als Gesamtversicherungszustand ergeben sich pro Ende 1881 in der Todesfallbranche 32 727 Personen mit K. 173 674 000 und in der Aussteuer-Versicherungsbranche 3776 Personen mit K. 5 706 000, zusammen im Ganzen 36 503 Personen mit K. 179 380 000. Das allgemeine Vertrauen zur Bank wird durch die alljährlich sich kundgebende vermehrte Zunahme manifestirt; dabei darf nicht unerwähnt bleiben, daß insbesondere Vereine und Korporationen behufs Versicherung ihrer Mitglieder gerne Anschluß an die Bank suchen.

Die Bankverwaltung, fortwährend bestrebt den Wünschen ihrer Versicherten in jeder Richtung entgegenzukommen, beabsichtigt, der nächsten Generalversammlung einige Statutenänderungen im Interesse der Versicherten zu unterbreiten und sonstige schätzenswerthe Neuerungen zur Einführung zu bringen. Die Rechnung für das Jahr 1881 ist noch nicht fertig gestellt; sie läßt übrigens ein sehr befriedigendes Ergebnis erwarten.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

**Stadtgemeinde Nagold.
Brennholz-Verkauf**

am **Dienstag** den 21. d. M. aus Distrikt Killberg, Abth. Sommerhalde, hinterer Teichwald und Brunnenhäuptle:
18 Nm. eichene Schtr. u. Prügel,
2 Nm. eichenes Stockholz,
200 Nm. Nadelholz-Schtr. u. Prügel,
7 Nm. Nadelholz-Stockholz,
700 Laubholz- und 1800 Nadelholz-Wellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der **alten Nagold-Haiterbacher Staige oben** beim Wegzeiger.
Gemeinderath.

Schietingen.
Lang- & Klobholz-Verkauf.

Am **Dienstag** den 21. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, verkauft die hiesige Gemeinde 59 Stämme Lang- und Klobholz mit 59,75 Fm. Meßgehalt, wozu Liebhaber einladet
der Gemeinderath.

Zielshausen.
Lang-, Klob- und Brennholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeinewald Kapf und Kuchberg kommen am **Mittwoch** den 22. Februar, von Vormittags 9 Uhr an, 449 Stück Lang- und Klobholz mit 341 Fm., worunter mehrere schöne Glaserforchen;
am **Donnerstag** den 23. Februar, von Vormittags 9 Uhr an, 321 Raummeter Scheiterholz und 4760 Bund Reis zum Verkauf.
Zusammenkunft im Ort. Käufer sind eingeladen.
Den 14. Februar 1882.
Gemeinderath.

Ebershardt, Oberamts Nagold.
Vergebung von Feuerwehrrüstungsgegenständen.

Für die hier auszurüstende Löschmannschaft sind erforderlich und werden am **Montag** den 20. d. M., Mittags 1/3 Uhr, im Submissionsweg vergeben:
14 Messinghelme,
4-6 Uniformmützen,
14 Steigergurten,
6 Steigerseile,
8 Beile samt Taschen,
6 Steigerlaternen und
8 Schlauchhalter.
Lusttragende Lieferanten werden eingeladen, ihre Offerte mit genauer Preisangabe zu oben beflagter Zeit portofrei, versiegelt und mit der nöthigen Aufschrift versehen, auf hiesigem Rathhaus einzureichen.
Musterstücke sind bei dem Unterzeichneten aufgelegt und ertheilt derselbe auch jede weitere Auskunft.
Nagold, den 9. Februar 1882.
Bezirksfeuerlöschinspektor
Chr. Schuster.

Revier Nagold.
Holz-Verkauf.

Samstag den 18. Februar, Vorm. 9 Uhr, aus Staatswald Forst, Abth. 2 Wildschützengrable und Abth. 6 Birken: 253 St. Nadelholzlangholz II.-IV. Cl. mit 125 Fm., 98 St. V. Cl. mit 17 Fm., fogen. Drahtstangen, 6 Klöße mit 4 Fm., 46 Derbstangen von 10 bis 16 m lang, 57 Nm. Brennholz und 4500 Wellen.
Zusammenkunft auf dem Thalweg beim Wildschützengrable.

Stadtgemeinde Nagold.
Waldpflanzen-Verkauf.

In diesem Frühjahr können aus hiesigem Stadtwald abgegeben werden:
100,000 sechs- bis siebenjährige Weißtannen aus Reihensaaten (in Beständen), zur **Unterpflanzung** sich eignend;
150,000 drei- bis vierjährige Weißtannensprosslinge zum Verschulen;
40,000 4jährige verschulte Rothtannen;
20,000 6jährige verschulte Weißtannen,
25,000 2jährige verschulte Kiefer.
Käufer stehen zu Gebot. Näheres über Kaufpreis u. zu erfragen bei der Stadtförsterei.
Weinland.

Windersbach, Oberamts Nagold.
Holz-Verkauf.

Am nächsten **Freitag** den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr, kommen im Gemeinewald 300 Nm. und 7700 St. Wellen im Wald zum Verkauf; ferner am **Samstag** den 18. d. M., Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus: 89 Stück Langholz IV. & V. Classe mit 30,40 Fm. A. A.:
Waldmeisteramt.

Stadtgemeinde Nagold.
Der Stammholz-Verkauf

vom 14. Febr. (mit einem Erlös von 20 M. über den Revierpreis) ist genehmigt.
Gemeinderath.
Nagold.
Am nächsten **Freitag** den 17. Februar, Nachmittags 1 Uhr, werden vor dem hiesigen Schafhaufe **83 Stück Schafe, fogen. Jährlinge,** gegen baare Bezahlung durch den Unterzeichneten im Zwangswege verkauft.
Gerichtsvollzieher
Zucher.

Nagold.
Kinderwagen

bringt in ganz neu sortirter Auswahl zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.
Georg Hartmann,
Sattler und Tapezier.

Windersbach, Oberamts Nagold.
Jährlinge-Verkauf.

Die Unterzeichneten verkaufen am **Samstag** den 18. d. Mts., Mittags 1 Uhr, 80 Stück Jährlinge, gesunder und schöner Qualität.
Liebhaber hiezu werden eingeladen.
Den 13. Febr. 1882.
Gebrüder Köhler.

Oberjettingen.
Ein Birnbaum

mit 1,29 Fesimeter samt Rinde, gesundes Holz, wird am **Montag** den 20. Februar, Mittags 12 Uhr, verkauft von
Georg Röhmer.

Nagold.
Nächsten **Samstag** den 18. Februar halte ich



wobei ich, wie auch am Sonntag, gutes **Boddbier** anschenken werde.
Löwenwirth Morlok.
Pfrondorf.
11 Stück

Milchschweine

verkauft **Samstag** den 18. Febr., Mittags 12 Uhr,
Weimer.

Poppelthal.
Abbitte.

Die gegen das Schultheisenamt von Enzthal in der Wirthschaft zur Krone in Gumpelschauer gemachten Reklamationen nehme ich für unwahr zurück und bitte dasselbe öffentlich um Verzeihung.
Ludwig Klumpp.

Zielshausen.
1900 Mark

1000 Pflegschaftsgeld hat gegen gezielte Sicherheit auf ein oder 2 Posten sogleich auszuleihen
Waldmeister Bügenstein.

Nagold.
Eine große Auswahl **Polstermöbel**

in Sopha, Schlafdivan, Bettrosten und Matratzen empfiehlt äußerst billig
Georg Hartmann,
Sattler und Tapezier,
vis-à-vis der neuen Kirche.

Rohrstühle

in geschweifter und englischer Façon empfiehlt zu den bekannt billigen Preisen in hübscher Auswahl
der Obige.

Nagold.
Bödsseiten-Gesuch.

200 Stück gemodelte und 100 Stück durchgeschuittene dünne reine und halbreine Waare kaufen sofort
die Schreinermeister
Strähle, Benz & Raaf.

Nagold.
Haus-Verkauf.

Ein 2stödiges Wohngebäude mit 2stödigem Hintergebäude, mit 2 Kellern und Ladeneinrichtung hat der Unterzeichnete aus freier Hand zu verkaufen.
Ankauf 11,000 M.
Der letzte Verkauf findet am **Donnerstag** den 2. März, Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Rathhaus statt.
Gemeinderath Kappeler.

Nagold.
Waschblau.

Auf fortwährendes Verlangen empfiehlt Prima-Waschblau (nicht grünlicht) wie bisher billigst
Fr. Stodinger.

Nagold.
Rollenpackpapier, dto. in Bogen

zu haben in der
G. W. Kaiserischen Buchh.
Gütlingen.
Einen noch neuen

Wagen,

für 1 Pferd oder 2 Rube passend, steht dem Verkauf aus
G. Wacker, Wagner.

Unterjettingen.
2 Webstühle,

1 eichenen und 1 tannenen, verkauft
Jakob Oesterle, Leineweber.

Kein Kranter

verfüme, sich die Droschüre „Santmann's Handmittel“ (gegen Licht, Rheumatismus, Krämpfe und Husten) - können zu lassen. Derselbe versendet gratis und franco Santmann's Verlag in Aachen-Braunschw.

Sulz.
Bei Unterzeichnetem liegen **600 M., 250 M. und 150 Mark**

Pflegschaftsgeld gegen gezielte Sicherheit zum Ausleihen parat.
Mich. Broß, Br. Fr. S.

Neben der beliebten **Alizarintinte**

das Fläschchen à 35 und 60 S., führen wir eine gute **Schul- & Hausleitinte**, offen, **Kaisertinte**, schön schwarz in Fläschchen und rothe und violette Salontinte in Fläschchen.
G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise.

Calw, den 11. Februar 1882.

	M	S	M	S
Kernen	12	70	—	—
Dinkel	9	20	9	10
Bohnen	8	70	—	—
Daber	7	40	7	20

Tübingen, den 10. Februar 1882.

	M	S	M	S
Dinkel	9	22	9	5
Daber	7	39	7	32
Gerste	—	—	9	—
Wicken	—	—	8	—
Bohnen	—	—	8	—
Erbfen	—	—	15	—
Linsen	—	—	18	—

Gestorben:

Den 15. Febr.: Christian Friedrich Günther, Metzger u. Ochsenwirth, 86 Jahr 9 Monat alt. Beerd. den 17. Februar, Mittags 1 Uhr.